

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 65 (1982)
Heft: 8

Artikel: Ein Schweizer Wissenschaftler im österreichischen Rundfunk
Autor: Schmidt, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass es nie zu einer vollständigen Überwindung der Angst kommt, denn sie bedient sich der Angst als eines wesentlichen Elementes der Aufrecht-

erhaltung der Ethik.»

Besser hätte es auch ein Freidenker nicht sagen können. WB

Ein Schweizer Wissenschaftler im österreichischen Rundfunk

Der österreichische Rundfunk hat vor kurzem in der Sendung «Magazin der Wissenschaft» einen Beitrag des Schweizer Naturforschers **Max Thürkauf** gebracht. Dessen Aussagen waren derart provokant, dass ich unseren Nachbarn in der Schweiz einige Passagen mitteilen möchte, zum Beispiel: «Wir haben ja gesehen, dass in der modernen Naturwissenschaft das Haupterkenntniswerkzeug die geistig gelenkte Hand des Menschen ist, eben das Experiment, und die Voraussetzung für das Experiment hat uns Jesus Christus gebracht». – «Der eigentliche Grund ist die Befreiung der menschlichen Individualität durch Christus, und es ist deshalb kein Zufall, dass die moderne Naturwissenschaft nur im Christentum entstehen konnte. Es hat lang gedauert, aber sie ist dann schliesslich aus dem Christentum entstanden.»

Dazu habe ich folgendes zu sagen: Es ist bekannt und erwiesen, dass die moderne Naturwissenschaft trotz den Widerständen und gegen die Lehre und Vorstellungen des Christentums entstanden ist.

Man erinnere sich: obwohl bereits mehrere Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung bedeutende Gelehrte des Altertums den Bau und die Gesetze des Kosmos in den grossen Zügen richtig erkannten, propagierte das Christentum eine Schöpfungs- und Universalgeschichte, die den Weg der Menschheit von einem sagenhaften Sündenfall bis zu einem unbestimmten jüngsten Gericht zum Inhalt hatte und hat.

Es war ein schwerer und weiter Weg, den die Menschheit gehen musste, um sich die gegenwärtig gültige Erkenntnis vom Bau des Universums zu erkämpfen. Es war ein Weg, auf dem als grösstes Hindernis die Religionen mit ihren falschen Vorstellungen standen. Die einzigen «christlichen» Wissenschaftler, denen wir Erkenntnisse des modernen Weltbildes verdanken, wa-

ren der Dominikaner Giordano Bruno und Papst Sylvester II., der um das Jahr 1000 mit einem Experiment bewies, dass die Erde rund ist und sich um die Sonne dreht. Doch Giordano Bruno, der lehrte, dass der Erde keine Sonderstellung im Kosmos zukomme und die Fixsterne als ferne Sonnen zu betrachten seien, wurde im Jahre 1600 nach siebenjähriger Haft von der Kirche auf den Scheiterhaufen geschickt. Das ptolemäische Weltbild, auf das sich die Astronomen 13 Jahrhunderte lang (!) stützten, brach erst um 1500 zusammen, als Kopernikus die alte Kosmologie aus den Angeln hob. Seine wissenschaftliche Schrift wurde 1616 auf den Verbotsindex der katholischen Kirche gesetzt, wo sie bis zum Jahre 1835 (!) verblieb. Der italienische Gelehrte Galilei wurde, 70jährig, mit der Folter und dem Feuertode bedroht und 1633 gezwungen, im Büsserhemd seiner Lehre abzuschwören. Erst nach dem 17. Jahrhundert liess die Opposition der Kirche gegen das heliozentrische Weltbild nach, doch unterschwellig hat die Kirche die grosse geistige und wissenschaftliche Wende, die sich mit Kopernikus anbahnte, noch immer nicht überwunden. Denken wir an die «Affenprozesse» der Gegenwart in den USA, wo in einzelnen Staaten noch immer gefordert wird, dass in den Schulen der biblische Text der Schöpfungsgeschichte gelehrt werden müsse.

Die These der Verdummung der Menschen durch die Religion ist sicher keine Lüge einiger fanatischer Freigeister, sondern eine historisch belegte bittere Tatsache. Sie ist begründet im unversöhnlichen Widerstreit des Glaubens gegen das Denken.

Es ist nicht auszudenken, wo wir heute in unserer Wissenschaft und Erkenntnis über das Weltall stehen könnten, wenn nicht ein verbohrter Dogmatismus und eine brutale Inquisition die abendländische Menschheit fast 2000 Jahre lang geistig unterdrückt hätte.

Deshalb sind die absurden Aussagen

Ferienabwesenheit

des Zentralpräsidenten i.V.
vom 9. bis 15. August 1982

Thürkaufs für jeden gebildeten Menschen eine arge Zumutung, ja, ein Schlag ins Gesicht. Ich kann nicht annehmen, dass der österreichische Rundfunk die Behauptungen Thürkaufs nur deshalb zulies, um ihn öffentlich lächerlich zu machen. Auf jeden Fall ist nach diesem Ausrutscher die Objektivität des «Magazins der Wissenschaft» im österreichischen Rundfunk stark anzuzweifeln.

Dr. R. Schmidt, Graz

Gottfried Keller — ein Freidenker

Am 15. Juli dieses Jahres wurde der offizielle Tag des Kantonalen Schützenfestes Zürcher Unterland begangen. Es traf sich, dass am gleichen Datum, nur eben 92 Jahre früher, Gottfried Keller gestorben war. So liess es sich der Zürcher Erziehungsminister und derzeitige Regierungspräsident Alfred Gilgen nicht nehmen, am Grab des Dichters auf dem Zürcher Friedhof Sihlfeld einen Kranz niederzulegen. Womit der wortgewaltige und zugleich so feinsinnige Sprachgestalter einmal mehr für den vaterländisch-christlichen Meinungstrust vereinnahmt war.

Wir Freidenker kennen Gottfried Keller von einer anderen Seite, von der die Schuljugend – Gott bewahre! – nichts erfahren darf. Wir kennen ihn als Verkünder eines unbändigen Freiheitswillens, der sich – auf eine für damalige Begriffe unerhört kühne, ja waghalsige Weise – über konfessionelle Glaubens- und Verhaltenszwänge hinwegsetzte. Wenn es eine Freidenker-Bibel gäbe, müsste das nachstehende Gedicht mit an erster Stelle stehen: A.B.

«An die offiziellen Christen!
O nennt mir eine einz'ge Tugend nur,
die nicht ein guter Heide einst besessen!
Zeigt mir nur einer Todsünd' Spur,
der sich nicht tausend Christen schon vermessen!
Beweiset mir, dass grüner stehn die Auen,
dass schöner sind und treuer eure Frauen,
so will ich meine Zweifel gern vergessen
und gläubig mit euch auf zum Kreuze schauen.»

Gottfried Keller, 1819–1890